

Außergewöhnliche Erscheinungen.

a) Wiesbaden.

Am 10. März, von 6—12 Uhr Abends, Sturm, Gebäude beschädigend. Am 27. April Höhenrauch. Am 6. Mai Abends Schlag im nah gelegenen Dorfe Sonnenberg ein Gewitter ein, welches zündete und eine Scheune in Asche legte. Am 8. und 12. Mai Höhenrauch. Am 3. Juni starker Höhenrauch und heftiger Sturm. Am 4. und 6. desselben Monats Höhenrauch. Am 5. Juli um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends starkes Gewitter mit heftigem Regen und Hagel. Am 6. August um 7 Uhr Abends nach einer stillen Schwüle ein starkes Gewitter aus Südwest mit Orkan-ähnlichen Windstößen vor und bei seinem Ausbruche. Schon um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr sah man am tiefen Horizonte in Südwest und West die ferneren Blitze, allein die Gewitterwolke war noch zu fern, um den Donner wahrnehmen zu lassen. Anfangs stieg sie langsam in südöstlicher Richtung, bis sie 5 Minuten vor 7 Uhr fast mit einem Mal auseinander brach, über das Zenith hinflog und Alles in braune Nacht hüllte. Gleichzeitig mächtige Staubwolken. Im Ganzen wurden weder viele noch heftige Donnerschläge vernommen. —

Aus Rüdeshcim wird darüber folgendes gemeldet: „Wir hatten gestern ein merkwürdiges Wetter. Nach den vorhergehenden kühlern, windigen und theilweise regnerischen Tagen trat Morgens ein starker Nebel wie im Herbst ein, dem ein sehr heißer Tag folgte. Die Hitze stieg Nachmittags bis 24° R. Gegen Abend erhoben sich schwarze Gewitterwolken in Südwest und gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr trat plötzlich ein orkanähnlicher Sturm ein, der uns wirklich ein Bild von einem See Sturm gab. Ein grauschwarzer Staub wirbelte aus dem Nahethal hervor über den Rhein herüber. Der Wind schleuderte Steine vom jenseitigen Ufer bis an das diesseitige und peitschte die Wogen mit solcher Gewalt, daß sie sich mannhoch erhoben und über die am Ufer liegenden Schiffe hinschlugen, diese theils versenkten, theils zusam-

menkrachend auf einander warfen. Die armen Schiffer standen mitten in diesem wahrhaft fürchterlichen Sturme bis an den Gürtel im Wasser und suchten zu retten, was zu retten war. Der Regen goß in Strömen herab und die Blitze fielen in Zickzack oder in Feuerstreifen nieder, das furchtbar erhabene Naturschauspiel erleuchtend, so daß die (jenseitige) Rochus-Kapelle mehrmals hellstrahlend aus den schwarzen Gewitterwolken hervor trat. Der Orkan war so heftig, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen erinnern. Merkwürdig aber, daß im Verhältniß zu diesem ungeheuren Aufruhr der Natur nur in einzelnen Schlägen der Donner erfolgte und nicht anhaltend ertönte. Bald aber wechselte die Scene. Tiefe Ruhe folgte dem Wüthen des Sturms. Die schäumenden Rheinwogen ebneten sich zu einer spiegelglatten Fläche und feurige Wolken in Südwest bildeten einen merkwürdigen Contrast mit dem schwarzen nordöstlichen Himmel, während sich in der Mitte, links der Rochuskapelle über das heffische Dorf Kempten hin, gleichsam Frieden und Versöhnung andeutend nach dem Aufruhr der Elemente ein Regenbogen in seiner Farbenpracht erhob. Die Natur lag nun wie erschöpft da von ihrer gewaltigen Aufregung. Von wesentlichen Unglücksfällen und Verlusten hört man nichts.“ (Unter ähnlichen Umständen zog auch dieses Wetter über Cronberg, Frankfurt und Darmstadt her, an beiden letzten Orten jedoch fast ohne allen Regen.)

b) Cronberg.

Am 24. Januar Abends herrliches Glühen der Kuppe des Altkönigs bei untergehender Sonne, zuerst rosenroth und dann stahlblau. Am 6. Februar Abends zwischen 6 und 7 Uhr Zodiacal-Licht; desgleichen am 12. dieses Monats. Am 14. prachtvoller Sonnen-Untergang hinter dem Stausen; oben das reinste Himmelblau, darunter das schönste Rosenroth, dann braune Röthe, womit alle Gipfel des Taunus umflossen waren. Hoch oben vergoldete Cirro-cumuli. In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar sehr starker Sturm. Am 10. März, Abends von 7—12 Uhr, Orkan aus Südwest, welcher großen Schaden an Obstbau-

men verursachte. (Ward auch in Wien beobachtet.) Am 11. März, Abends, starkes Gewitter mit heftigem Donner; am 21. sehr starker Schneesturm mit solchem Wirbel der Schneemassen, daß eine bestimmte Richtung des Luftstroms nicht zu ermitteln war. Am 3. April, Abends nach Sonnen-Untergang, Nordwind am südöstlichen Taunus. So durch den ganzen Sommer, wenn ein warmer Tag vorherging. Die Luft der kühleren Gebirgsschluchten strebt stets mit der erwärmeren des Mainthales das Gleichgewicht herzustellen. Am 21., Nachmittags, sehr starker Höhenrauch. Am 8. Mai, Nachmittags, Gewitter mit Hagel über die Fluren der Gemeinden Sulzbach und Soden. Am 8., 9., 13. und 14. sehr starker Höhenrauch, nebst trockner kalter Luft, die hiesige Baumblüthe zerstörend.

Am Abend des 9. Mai zogen von Südost nach Südwest dem Taunus zu große Schwärme Maikäfer zwischen Cronberg und Oberhöchstadt in dem Grade, daß man, in dem Zuge stehend, ohne Gefahr die Augen nicht öffnen konnte. Keines dieser Thiere aber zog umgekehrt. Wahrscheinlich hatte das Mainthal die Brut geboren, und der Instinkt trieb die Thiere nach den Gebirgswaldungen. Im Laufe dieses Sommers ungemein viel Höhenrauch. Am 6. August, Abends 7 Uhr, Gewitter aus Südwest mit furchtbarem Sturm und starkem Regenguß. Vom 15. September an war die Hauschwalbe acht Tage lang hier auf hohen Gebäuden in ungeheurer Menge zu sehen, während man in dem höher gelegenen Königstein und Falkenstein nicht eine einzige mehr wahrnahm. Am 27., Abends 7 Uhr, eine kleine Feuerkugel in Westen; Dauer 6 Sekunden, einen Raum von 10—12° durchgehend im Horizontal-Winkel von ungefähr 15°; Bewegung von Westen nach Osten. Am 7. Dezember, Abends 5½ Uhr, erschien eine Feuerkugel beinahe von der Größe des Vollmondes. Ihre Richtung war völlig horizontal etwa 38—40° hoch von Osten nach Norden zwischen dem Polarstern und dem Dubhe des großen Bären durch den Schwanz des Drachen. Sie zersprang ohne Geräusch und ihre braunrothen Stücke, welche sich nach allen Richtungen bewegten, erloschen bald. Sie hatte einen Schweiß,

und ihr Licht war — in der Umgebung des Beobachters — ähnlich dem des Mondes. Den 17. Dezember, Nachmittags, eine beträchtliche Menge Staare (*Sturnus vulgaris*) bei Cronberg.

c) Emmerichenhain.

Der ganze Januar war sehr stürmisch. Am 7. und 8. Februar heftiger Orkan, desgleichen am 24. Vormittags. Am 11. März, Abends 9 Uhr, ein Gewitter mit heftigem Sturm, Regen und Schneegestöber. Am 12. März starker Sturm mit Luftverfinsterndem Schneewirbel. Während der Monate Februar und März fiel fast beständig Schnee, der sich so anhäufte, daß er durchschnittlich 3 Fuß tief lag und an Stellen, wo ihn der Wind zusammentrieb, die Höhe von 18 Fuß erreichte. Erst mit dem 29. März trat förmliches Thauwetter ein. Durch die große Masse Schnee war der Verkehr sehr gehemmt. Fuhrleute mußten entweder viel Vorspann nehmen, oder ihre Wagen in Herborn und Rennerod stehen lassen. — Bei Hohenroth, im Amte Herborn, zwischen der Hölle und Vermeshub, zwei Wäldern, blieb ein Reisender mit seiner Chaise im Schnee stecken und konnte nicht herausgeschafft werden, weil die Nacht und übles Wetter eintraten. Es blieb ihm nichts übrig, als in seinem Wagen zu übernachten. Mit Wein versehen, ließ er sich ein Bett von Hohenroth kommen, und der dortige Schultheiß wurde sein Beschützer und Gesellschafter in dieser schlimmen Position. Am 18. Mai, Abends 8½ Uhr, sehr starker Sturm bis nach Mitternacht.

d) Neukirch.

Am 13. und 14. Juni heftiger Sturm, der am letzten Tage eine auffallende Stärke erreichte; er verwandelte sich gegen 9 Uhr Abends in einen gewöhnlichen Wind, um am 15. wieder mit größter Heftigkeit zu wüthen. In der Nacht vom 15. auf den 16. war es so kalt, daß die Erbsen theilweise litten. Sehr heftiger Sturm in der Nacht des 18. dieses Monats. „In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli und am 14. selbst bis 12 Uhr Mit-

tags“, berichtet der dortige Beobachter, „regnete es beständig bei Orkan-ähnlichem Sturm aus Südwest. In meinem Wohnzimmer hörte man diesmal nicht, wie sonst immer, das Heulen des Sturmes, sondern statt dessen, ein anhaltendes gellendes Pfeifen, fast wie das der Lokomotive beim Abfahren des Eisenbahnzuges, und im günstigsten Falle tönte er, wie das Pfeifen eines wohlgeübten Schäfers. Das Regenwasser war während der Nacht in solcher Menge in's Zimmer gedrungen, daß es vor Mittag nicht bewohnt werden konnte. Zur Kirche konnte Niemand kommen, selbst Glöckner und Vorsänger nicht, obschon sie in dem nahen Orte Stein wohnen. Am 6. August, Abends 7 Uhr, ein Gewitter aus Südwest mit sehr heftigem Regen. Demselben ging ein so furchtbarer Sturm voraus, wie er hier oben — was gewiß viel heißen will — seit länger Zeit nicht gewesen sein soll. Er würde Bäume entwurzelt haben, wenn die wenigen hier vorkommenden meist verkrüppelten Exemplare nicht von Jugend auf, durch das beständige Hin- und Hergezerrtwerden gegen alle Einwirkung der Stürme abgehärtet wären.“ (Vergleiche Wiesbaden und Cronberg im Vorhergehenden). Dies Gewitter nahm folglich seiner Ausbreitung nach von Neukirch bis Darmstadt einen Landstrich von wenigstens 11—12 geographische Meilen ein. Am 14. August, $\frac{1}{4}$ nach 7 Uhr, sehr heftige Windstöße aus Süden, bei welchen man im Wohnzimmer des ganz massiv gebauten Pfarrhauses eine leichte Erschütterung wahrnahm. In der Nacht vom 18. auf den 19. August und am 19. heftiger Sturm mit Regen; den 20. Sturm und sehr dichter Nebel; den 24., Abends 8 Uhr, war bis gegen Morgen entsetzlicher Sturm. Am 12. November ununterbrochen das furchtbarste Schneegestöber, das sich gegen Abend in Regen verwandelte und während der Nacht und den 13. hindurch, von schrecklichem Sturme begleitet, anhielt. Am 15. November Morgens sehr starker Nebel, den um Mittag der Sturm vertrieb. Am 19. dicker Nebel, daß man kaum 15 Schritte vor sich sehen konnte. Auffallende Herrschaft des Südwindes in der letzten Hälfte des Dezember.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Außergewöhnliche Erscheinungen. 98-102](#)